

programmheft

minimal productions

solisten

unvorhergehört

präsentiert

moritz eggert, klavier
05. oktober 2008

dirk rothbrust, schlagzeug
09. november 2008

uwe dierksen, posaune
07. dezember 2008

johannes schwarz, fagott
04. januar 2009

garth knox, viola
01. februar 2009

teodoro anzellotti, akkordeon
01. märz 2009

marco blaauw, trompete
05. april 2009

michael m. kasper, cello
03. mai 2009

mats bergström, gitarre
07. juni 2009

helen bledsoe, flöte
05. juli 2009

modernmusic

solisten

musik nach 1945

unvorhergehört

konzert 01

moritz eggert, klavier
05. oktober 08

dirk rothbrust, schlagzeug
09. november 08

uwe dierksen, posaune
07. dezember 08

johannes schwarz, fagott
04. januar 09

garth knox, viola
01. februar 09

teodoro anzellotti, akkordeon
01. märz 09

marco blaauw, trompete
05. april 09

michael m. kasper, cello
03. mai 09

mats bergström, gitarre
07. juni 09

helen hledsoe, flöte
05. juli 09

konzert 01

sonntag | 05. oktober 2008 | 19:45 uhr | altes pfandhaus, köln

Moritz Eggert

Klavier

Moritz Eggert | aus „Hämmerklavier“ (1994 –)

Hämmerklavier II: Über die ersten vier Töne von „Lulu“

Hämmerklavier III: One Man Band

Hämmerklavier IV: Zwei Miniaturen 1. Omaggio

2. Silberberg-Variation

Hämmerklavier V: Fallstudie

Hämmerklavier XIX: Hymnen der Welt (Afghanistan - Zimbabwe)

Pause

Hämmerklavier VII: Geheimes Verlangen

Hämmerklavier XII: highway 61

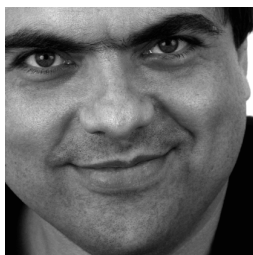
Hämmerklavier X: Mouth Organ

Hämmerklavier XVII: Advanced Kabuki

Hämmerklavier XI: What if 1 composer from 1 country wrote 60 pieces
under a second for solo piano

Moderation

Michael Struck-Schloen



moritz eggert
klavier

www.moritzeggert.de

Kurzbiographie

Moritz Eggert wurde 1965 in Heidelberg geboren. Nach frühen Klavierstudien begann er 1975 seine Ausbildung an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt, zuerst in den Fächern Klavier (bei Wolfgang Wagenhäuser) und Theorie, dann im Fach Komposition (bei Claus Kühnl). Nach dem Abitur studierte er Klavier an der Frankfurter Musikhochschule bei Leonard Hokanson. 1986 zog er nach München, um Komposition bei Wilhelm Killmayer an der Münchener Musikhochschule zu studieren. Später erfolgten weitere Studien bei Raymund Havenith und Dieter Lallinger (Klavier) sowie Hans-Jürgen von Bose (Komposition). 1992 verbrachte er ein Jahr als Postgraduiertenstudent an der Guildhall School for Music and Drama in London (Komposition bei Robert Saxton).

Als Pianist arbeitet Moritz Eggert mit zahlreichen Künstlern zusammen, sowohl als Solist mit Orchestern, als Kammermusikpartner in diversen Formationen wie auch als gefragter Liedbegleiter.

1989 war Moritz Eggert Preisträger beim Internationalen Gaudeamus-Wettbewerb für Interpreten neuer Musik. Als erster Pianist präsentierte er das Gesamtwerk für Klavier solo von Hans Werner Henze an einem Abend.

Als Komponist wurde Moritz Eggert mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Kompositionspreis der Osterfestspiele Salzburg, dem Schneider-Schott-Preis, dem 1. Preis beim Ad Referendum-

Wettbewerb der SMCQ in Montréal, dem Siemens-Förderpreis und dem Zemlinsky-Preis. 1994/95 lebte er ein halbes Jahr in Paris als Stipendiat der Cité Internationale des Arts. Als Rompreisträger verbrachte er 1996/97 ein Jahr in der Villa Massimo. Seit 2003 ist er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Zusammen mit Sandeep Bhagwati gründete er 1991 das A•Devantgarde-Festival für neue Musik junger Komponisten, das 2007 zum neunten Mal stattfand. 1997 produzierte das Bayerische Fernsehen ein einstündiges Filmporträt (Regie: Klaus Voswinckel).

Zu Eggerts bekanntesten Werken gehört der Klavierzyklus *Hämmerklavier*. Außer der Orchester- und Kammermusik liegt ein besonderer Schwerpunkt seines Schaffens im Genre Musiktheater. Bisher schrieb er acht abendfüllende Opern, mehrere Kurzopern und zahlreiche Werke für Tanztheater und Ballett.

Zu seinen jüngsten Arbeiten gehören die Oper *Die Schnecke* (zusammen mit Hans Neuenfels, 2004, Mannheim) und das viel beachtete Fußballoratorium *Die Tiefe des Raumes* (Ruhrtriennale, auch Auftrag des Kulturprogramms der WM 2006), geschrieben zusammen mit Michael Klaus. Moritz Eggert komponierte die Musik für die Eröffnungszeremonie der FIFA WM 2006 (konzipiert zusammen mit Christian Stückl, Regie und Marlene Pohley, Ausstattung), und eine neue Oper für die Oper Bonn (*Freax*, zusammen mit Hannah Dübgen, UA September 2007), die einen Skandal um die Regieverweigerung von Christoph Schlingensiefel auslöste. Eine Collage aller 22 Mozart-Opern (*Vom zarten Pol*) für das Eröffnungskonzert der Salzburger Festspiele wurde am 23. Juli 2006 europaweit live im Fernsehen übertragen. In der Saison 2006/2007 waren sechs Inszenierungen von Eggerts Opern im In- und Ausland zu sehen. Sein *Fußballett* für den Wiener Opernball 2008 erregte als erste dortige Aufführung zeitgenössischer Musik internationales Aufsehen.

Klavierspiel, „direkt vom Kopf in den Mund erfunden ...“ – der Pianist Moritz Eggert

Wer die Feuilletons und kulturbezogenen Medienberichte der vergangenen Jahre verfolgte, dürfte am Namen Moritz Eggerts kaum vorbeigekommen sein. Schließlich passiert es nicht alle Tage, dass ein zeitgenössischer Komponist von sogenannter „Ernster Musik“ oder „Kunstmusik“ den musikalischen Beitrag zur Eröffnungszeremonie einer Fußballweltmeisterschaft liefert oder, wie ein Jahr zuvor (2005 in Bochum), ein „Fußballatorium“ (*Die Tiefe des Raumes*) auf die Bühne bringt. Natürlich spiegeln diese von einer breiten Öffentlichkeit so rege wahrgenommenen Projekte nur einen kleinen Ausschnitt aus Moritz Eggerts umfangreichen und vielseitigen, stilistisch kaum in üblichen Kategorien aufgehenden Schaffen wider. Als aufsehenerregende Grenzgänge jenseits ästhetischer Programme und Dogmen der sogenannten „Neuen Musik“ stehen sie jedoch – wie Eggerts Wirken überhaupt – für den Versuch, die zeitgenössische Kunstmusik aus ihrer gesellschaftlichen Isolation zu holen, sie für ein breites Publikum zu öffnen.

Dieses ehrgeizige Vorhaben verfolgt Moritz Eggert, 1965 in Heidelberg geboren, nicht nur als Komponist und seit 1991 als Leiter des von ihm mitgegründeten Münchener Festivals A•Devantgarde, sondern auch als exzeptioneller und umtriebiger Pianist. Er durchlief eine klassische pianistische Ausbildung, in der er anfangs jedoch manches nachzuholen hatte, denn in seinen frühen Jugendjahren bedeutete Musik für ihn, als Mitglied einer Schülerband, zunächst vor allem Jazz, Pop und Rock. Aber irgendwie hatte ihn das klassische Klavierspiel während seiner Zeit am Hoch'schen Konservatorium, wo er im Wesentlichen von Wolfgang Wagenhäuser unterrichtet wurde, dann wohl doch gepackt. Den legendären Gitarristen Joe Pass als Vorbild (er lernte angeblich im Gefängnis perfekt Gitarre, weil er jeden Tag stundenlang üben konnte), beschloss Moritz Eggert, seinen technischen Nachholbedarf durch ebensogroßen Fleiß auszugleichen und professioneller Musiker zu werden. Nach dem Abitur begann er sein Klavier-

studium bei Leonard Hokanson an der Musikhochschule in Frankfurt am Main, das er später, nach dem Abschluss seines zwischenzeitlich absolvierten Kompositionsstudiums bei Wilhelm Killmayer in München, bei Raymund Havenith fortsetzte und 1992 mit dem Meisterklassendiplom abschloss.

1989, noch während seines Studiums, spielte er sich unter die Preisträger beim internationalen Gaudeamus-Wettbewerb für Interpreten neuer Musik. Es schlossen sich erfolgreiche Auftritte als Solist (u.a. mit den Münchner Philharmonikern), als Kammermusiker und als Liedbegleiter an, die Eggert schnell als Spezialisten für die neuere und zeitgenössische Musik fernab der ausgetretenen Pfade des pianistischen Standardrepertoires auswies. So brachte er (neben seinen zahlreichen eigenen Kompositionen) als erster Pianist überhaupt an einem Abend Hans Werner Henzes Gesamtwerk für Klavier solo zur Aufführung; und auch mit seinen Einspielungen (darunter Werke von Wolfgang Fortner, Helmut Krausser, Jan Müller-Wienand, Markus Schmitt, Hans-Jürgen von Bose sowie die Klavierwerke von Marcus A. Wesselmann) wagte er sich auf selten begangenes und neu entdecktes Terrain.

Ein besonders prägnantes Bild des Künstlers Moritz Eggerts bekommt man freilich, wenn er – wie am heutigen Abend – als Interpret seiner eigenen Kompositionen auftritt. Eines seiner bekanntesten Werke ist der *Hämmerklavier*-Zyklus, in dem seine musikalische Ästhetik und sein pianistisches Selbstverständnis, die untrennbar miteinander verbunden sind, geradezu modellhaft hervortreten. Auch wenn der Titel es suggerieren mag: Er soll in erster Linie weder eine Spur zum historischen Hammerflügel noch zu Beethovens berühmter „Hammerklaviersonate“ legen (wenngleich Eggert letztere Assoziation im Sinne einer „nicht gänzlich ungewollten Hommage“ durchaus gelten lässt). Vielmehr deutet der Begriff „Hämmerklavier“ auf die außergewöhnliche Spielhaltung des Interpreten und die damit verbundene, zuweilen keineswegs zimperliche, ganz und gar nicht schulmäßige Behandlung des Instruments. 1994/95 zunächst als Zyklus von zehn Klavierstücken konzipiert, mittlerweile aber auf 19 Kompositionen ange-

wachsen, bürsten die *Hämmerklavier*-Stücke die gängigen Vorstellungen von Klavierspiel und pianistischer Virtuosität gründlich gegen den Strich. Dabei versucht Eggert gar nicht grundsätzlich, die Tradition der Klaviermusik zu umgehen. Vielmehr schöpft er lustvoll und zuweilen verspielt, dabei aber nie ins Epigonale verfallend, aus dem Arsenal des Überlieferten, um dieses jedoch sogleich wieder hinter sich zu lassen und die eng gezogenen Grenzen herkömmlichen Klavierspiels zu sprengen.

Dieser virtuose Akt der Entfesselung zeigt sich nicht nur in der Art und Weise, wie Eggert äußerst heterogene musikalische Materialien in intelligent gestaltete Zusammenhänge bringt. Denn über das rein pianistisch Komponierte hinaus versucht er sämtliche zur Verfügung stehenden Mittel dramaturgisch zu nutzen, seine Musik so vor allem auch der visuellen Wahrnehmung zu öffnen, was dem Interpreten einiges abverlangt: „Das Klavier“, so Eggert, „ist hier nicht nur Instrument – es ist ein Gegenüber; der Pianist drückt nicht nur Tasten herunter, er ist auch ‚Performer‘ im weitesten Sinne. [...] Es wird dem Interpreten praktisch unmöglich gemacht, neutral an die Stücke heranzugehen. Er muss in der Lage sein, beim Vortrag auch einen großen Teil von sich selber preiszugeben, sein pianistisches Können gleichsam zu karikieren und ad absurdum zu führen. Gerade an der Grenze zum Komischen, Kindischen und Lächerlichen findet für mich interessante Musik statt.“ So ist Eggerts Musik weder abstrakte Konstruktion noch selbstgenügsames Klangspiel. Frei von allen akademischen Richtungsvorgaben, stellt sie Ernstes neben Humorvolles oder gar Albernes, Virtuoses neben Spielerisches, Komplexes neben Einfaches, Vertrautes neben Ungehörtes, um Empfindungen auszulösen und den Hörer unmittelbar zu berühren.

Explizite Bezüge zur Tradition weisen beispielsweise die *Hämmerklavier*-Stücke II und IV auf: *Hämmerklavier II* (mit dem Untertitel *Über die ersten vier Töne von „Lulu“*) geht auf eine Erfahrung zurück, die Eggert während seines Studiums in England machte, wo ihm – überspitzt formuliert – gelehrt wurde, dass die gesamte Musik der Zweiten Wiener Schule sich anhand der ersten vier Töne aus Alban Bergs *Lulu* erklären ließe. So nahm Eggert sich vor, mit diesen

vier Tönen, die dem Stück gewissermaßen als Motto zugrundeliegen, eine eigene Klangwelt zu entwerfen, in der, wie er schreibt, „die Pausen zwischen den Klängen genauso wichtig wie die Klänge selber“ seien. *Hämmerklavier IV* dagegen vereint zwei Miniaturen: ein Hans Werner Henze gewidmetes, jedoch an Igor Strawinskij gemahnendes *Omaggio*, sowie die polyphon gesetzte *Silberberg-Variation*, eine Hommage an Johann Sebastian Bach in Form einer, so Eggert, „alternativen Goldberg-Variation“. Auf eine ganz andere Tradition, nämlich die der (musikalisch nur selten überzeugend gestalteten) Nationalhymnen, spielt Eggert in *Hämmerklavier XIX* an. Das Stück stellt den Versuch dar, sämtliche verfügbaren Nationalhymnen der Welt in kurzen Zitaten zu benutzen und so deren vermeintliche Individualität ad absurdum zu führen.

Andere Stücke wiederum benutzen unkonventionelle, effektbeladene Spieltechniken, die das Klavier als Percussion-Instrument erscheinen lassen. In dem George Crumb gewidmeten *Hämmerklavier III One Man Band* wird das Instrument nicht nur in herkömmlicher Weise über die Tasten gespielt, sondern auch mit flachen Händen am Rahmen oder mit den Fingerknöcheln am Klavierdeckel geschlagen sowie mit Füßen, Nase und Kinn traktiert. In *Geheimes Verlangen (Hämmerklavier VII)* dagegen bedient Eggert sich eines mit dem Mund gehaltenen Radiergummis, um eine – fast unmerklich in das Stück hineingeschlichene – Melodie zu spielen, während die beiden überaus beschäftigten Hände virtuos in den extremen Klavierregistern agieren. „Geheim“ ist an diesem Stück vor allem ein mit Hilfe des mittleren Pedals stumm gehaltener Akkord, dessen Klang nur untergründig in Form sich verändernder Resonanzen wahrgenommen wird.

Dass Eggert seine Musik zuweilen auch mit äußerst rationalem, geradezu mathematischem Kalkül organisiert, er dem Hörer dabei aber stets eine leicht nachvollziehbare strukturelle Ordnung vermitteln möchte, zeigt die *Fallstudie (Hämmerklavier V)*. Das Stück beruht auf der Idee, bestimmte physikalische Prinzipien des freien Falls möglichst exakt auf einen musikalischen Prozess zu übertragen. Eggert spaltet hier in zunehmender Geschwindigkeit Akkorde in Einzeltöne auf und lässt diese ins untere Klavierregister stürzen, bis sie schließlich aus dem Tonhöhenbereich der Klaviatur hinausfallen und der Pianist ihr „Ableben“ jeweils durch ein Stöhnen markiert.

Neben solchen präzise auskomponierten Stücken stehen solche, die happeningartige Aktionen und visuelle Elemente mit einbeziehen. *Hämmerklavier XI* entstand 1998 für das Projekt „What if 60 composers from 18 countries wrote 60 pieces all under a minute for solo piano“ des amerikanischen Pianisten Guy Livingston. Eggerts etwa einminütiger Beitrag trägt daher den Titel *What if 1 composer from 1 country wrote 60 pieces under a second for solo piano* und besteht seinerseits aus 60 kurzen, jeweils nur ungefähr eine Sekunde dauernden Mini-Stücken. Sie alle sollen, durch kurze Pausen voneinander getrennt, so unterschiedlich wie möglich interpretiert werden, wobei der Pianist dazu angehalten ist, zwischendurch immer auch ihre jeweiligen Titel aufzurufen – ein hochvirtuoses, da auf eine hohe Geschwindigkeit und Deutlichkeit der Darbietung angewiesenes Unterfangen.

Die Emanzipation vom traditionellen Klavierspiel und seinen Idealen wird besonders in *Hämmerklavier XVII (Advanced Kabuki)* und *Hämmerklavier X (Mouth Organ)* auf die Spitze getrieben. *Advanced Kabuki* fordert den Interpreten dazu auf, jedes „kleinste Tönchen“ mit „unglaublich übertriebener Mimik und Gestik“ zu begleiten und so „all das, was der Klavierlehrer sonst verbietet“, als ausdrücklich erwünschte szenische Aktionen, denen sich die Musik völlig unterordnet, auszuführen. Einen Extrempunkt des *Hämmerklaviers* stellt *Mouth Organ* dar. Formal gegliedert in ein Präludium, ein Lied, ein Trio, mehrere Variationen und ein Finale, verzichtet das Stück, das einst den Abschluss des zunächst zehnteiligen Zyklus bildete und das ausschließlich mit dem Mund hervorgebracht wird, ganz auf das Klavier. „Es erschien mir passend“, so Eggert in einem Werkkommentar, „dass ein Klavierzyklus, der sich kontinuierlich von dem, was man sich normalerweise unter Klavierspiel vorstellt, entfernt, mit einem Stück endet, das ohne Klavier auskommt; mit spekulativer Musik; mit Musik, die direkt vom Kopf in den Mund erfunden ist.“

Andreas Günther



Michael Struck-Schloen Moderation

Kurzbiographie

1958 in Dortmund geboren, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte an der Kölner Universität sowie Posaune bei Antoine Duhamel und Mark Tezak. Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen bei der Uraufführung von *SAMSTAG aus LICHT* (1984). Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität zu Köln; Dozent für Musikjournalismus an den Universitäten Heidelberg, Dortmund und Köln. Seit 1989 freischaffender Autor und Moderator für den Rundfunk (WDR, Deutschlandfunk), Mitarbeit im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung und des Kölner Stadt-Anzeigers, Programmheftautor der Kulturabteilung Bayer, Buchprojekte, Produktionsdramaturgien am Staatstheater Mainz.

projekt 2.0 / solisten

impressum

Herausgeber

Marcus Antonius Wesselmann
Sülzburgstraße 209
50937 Köln
www.preparadise.de

Textnachweis

Der Text von Andreas Günther ist ein Originalbeitrag für dieses Heft

Fotonachweis

S.04 Klaus-Steffes Holländer

Corporate Design

PMSERVER

www.pmserver.de

Ein Projekt von

minimal productions

www.minimal-productions.de

Kooperationspartner

ALTES PFANDHAUS

Kartäuserwall 20

50678 Köln

www.altes-pfandhaus.de

unvorhergehend

Programmheft

solisten

Musik nach Jahreszeiten

Präsentiert

moderiert von
Xiaohu

Minimum Productions

Moritz Eggert, Klavier
02. Oktober 2008

Dirk Rothbart, Schlagzeug
03. November 2008

Ulwe Dieksen, Posaune
01. Dezember 2008

Johannes Schwanitz, Fagott
01. Januar 2009

Garth Knox, Viola
01. Februar 2009

Teodoro Anzellotti, Akkordeon
01. März 2009

Marco Paganini, Trompete
02. April 2009

Michael W. Kober, Cello
03. Mai 2009

Mats Bergström, Gitarre
01. Juni 2009

Jelen Plešac, Flöte
03. Juli 2009